

Interview

„Bildung ist der beste Weg aus der Armut“

Smart Investor sprach mit **Dr. Bernd Jäger**, dem Gründer der gemeinnützigen Familie Jäger Stiftung zur Förderung von Waisenkindern in Lateinamerika – Mopani, über die „Rendite“ seines sozialen Engagements



Dr. Bernd Jäger gründete vor zehn Jahren die Familie Jäger Stiftung zur Förderung von Waisenkindern in Lateinamerika – Mopani, mit der er in Nicaragua und El Salvador Bildungsstipendien an Waisenkinder vergibt (mopani.org). Ziel ist es, präventiv zu wirken und Kinder dabei zu unterstützen, auf eigenen Beinen zu stehen. Mit einer schlanken Organisation sowie vielen ehrenamtlichen Helfern sorgt Mopani dafür, dass 100% der Spendengelder sowie der Erträge aus dem Stiftungsvermögen den Kindern in Mittelamerika zugutekommen. Derzeit beziehen 118 Waisen in fünf Projekten ein Stipendium. Dr. Bernd Jäger ist Dipl.-Kaufmann und arbeitet in leitender Stellung bei einem internationalen Finanzdienstleister. Er kann kontaktiert werden unter: bernd.jaeger@mopani.org

Smart Investor: Herr Dr. Jäger, im Jahr 2007 haben Sie eigenes Vermögen in eine Stiftung eingebracht, um damit Waisenkinder in Lateinamerika zu unterstützen. Was hat Sie dazu bewogen?

Jäger: In meiner eigenen Kindheit war ein großes Thema, dass speziell für Waisenkinder in Lateinamerika kaum Chancen bestehen, dem Analphabetismus zu entkommen. Aufgrund eines vielerorts fehlenden staatlichen Schulsystems gibt es praktisch nur den Ausweg einer Förderung durch eine ausländische Organisation. Als ich dann gesehen habe, dass die großen Hilfsorganisationen bis zu 30% der gespendeten Mittel für Verwaltungs- und Werbezwecke benötigen, war mir klar: Hier will ich ansetzen.

Smart Investor: Die Idee war also, etwas zu unternehmen, ohne dass ein riesiger Apparat dahinter steht?

Jäger: Ich wollte etwas aufstellen, das schlank und fokussiert organisiert ist, wo alle Beteiligten ehrenamtlich mitarbeiten und damit 100% der Gelder dort ankommen, wo sie benötigt werden. Im Alter von 42 Jahren habe ich dies schließlich mit der Stiftung verwirklicht, in die ich einen Teil des Erbes meiner Eltern und meines eigenen Vermögens eingebracht habe. Im Unterschied zu klassischen Organisationen haben wir nur ca. 3% Verwaltungskosten, die ich der Stiftung jedes Jahr aus meiner Privattasche erstatte. Anfangs war ich der Meinung, dass uns ein regelmäßiger Ertrag von 5% auf das

Stiftungskapital reichen würde, um die laufenden Ausgaben für unsere Projekte zu bestreiten ...

Smart Investor: ... aber dann kamen Ihnen die Notenbanken mit Ihrer Nullzinspolitik in die Quere?

Jäger: So ist es. Heute bräuchten wir fast das zehnfache Vermögen, um unsere Projekte alleine aus den Kapitalerträgen von festverzinslichen Anlagen bestreiten zu können. In den letzten Jahren haben wir daher die Aktienquote deutlich von 30% auf bis zu 70% erhöht. Aber auch mit soliden Dividentiteln erzielen wir nicht mehr die Renditen, die wir benötigen. Ohne die Anzahl der geförderten Waisenkinder zu reduzieren, bleibt uns damit nur die Möglichkeit, fehlende Kapitalerträge durch Spenden zu ersetzen. Wir sind dem Smart Investor daher sehr dankbar dafür, dass er uns jeden Monat gratis eine Anzeige zur Verfügung stellt (die Anzeige befindet sich auf S. 23 in diesem Heft; Anm. d. Red.). Dies hat uns neue Spender gebracht, einige davon sind sogar „Wiederholungstäter“. Für diese großartige Solidarität danke ich Ihren Lesern von Herzen!

Smart Investor: Eine mögliche Baisse an der Börse bereitet Ihnen bei Ihrer hohen Aktienquote kein Kopfzerbrechen?

Jäger: Während der Finanzkrise hatten wir zum Bilanzstichtag bereits eine sogenannte „Unterdeckung“. Ich konnte der Stif-

tungsaufsicht damals erklären, dass es sich hier um temporäre Kursrückgänge handelte. Aber eine Baisse ist natürlich ein Damoklesschwert, das über uns schwebt. Hinzu kommt das Wechselkursrisiko zwischen dem Euro und dem US-Dollar, der in Nicaragua und El Salvador das akzeptierteste Zahlungsmittel ist. Sollte es zu einer längeren Wirtschaftskrise und damit einhergehend zu hohen Kursrückgängen kommen, könnten wir weniger Kinder neu aufnehmen. Ich würde aber unbedingt vermeiden wollen, Kinder aus einer laufenden Förderung zu entlassen.

Smart Investor: Es ist frappierend, mit wie wenig Geld man in Ihren Zielländern Kindern eine neue Perspektive geben kann. Können Sie etwas zu den Projekten und den Kosten erzählen?

Jäger: Die Kosten eines Stipendiums liegen pro Kind und Monat – je nach Standort – zwischen 50 und 80 USD. Darin sind Wohnen, Essen, Bekleidung, medizinische Versorgung und die Schule enthalten. Wir haben es hier wirklich mit den Ärmsten der Armen zu tun. Viele der Kinder haben zuvor auf der Straße gelebt und Kleber geschnüffelt. Daher lautet unser Motto: „Bildung ist der beste Weg aus der Armut.“ Sowohl in Nicaragua als auch in El Salvador bekommen wir Räumlichkeiten von kirchennahen Organisationen gestellt. So

etwas könnten wir selbst gar nicht stemmen. Wir haben uns auf die Vergabe von Bildungsstipendien konzentriert, die Kindern dort hilft, wo der Staat versagt. Mir geht es jedoch nicht nur um Bildung, sondern auch um die Vermittlung von Werten. Ich halte es für sinnvoll, dass wir uns dabei am christlichen Wertesystem orientieren.

Smart Investor: Letztendlich leisten Sie effizient Hilfe vor Ort. Also genau das Gegenteil davon, was unsere Politiker in der Flüchtlingskrise gerade tun.

Jäger: Da gibt es durchaus Parallelen zu Mittelamerika. Dort gibt es den Traum, in die USA zu gelangen, um ein besseres Leben zu führen. Aber wir warnen unsere Kinder davor. Denn sie werden in den meisten Fällen damit nicht glücklich werden. Zunächst einmal muss eine gesamte Familie zusammenlegen, um einen Schlepper zu bezahlen. Die anschließende Flucht durch Mexiko endet oft tödlich. Während die Flüchtlinge auf ihrem Weg nach Europa oft ertrinken, verdursten die mittelamerikanischen Kinder nicht selten in abgeriegelten Güterwagons auf dem Weg durch die mexikanische Wüste. Falls es die Latinos tatsächlich bis in die USA schaffen, sind sie dort aber nicht wirklich willkommen und werden wie Menschen zweiter Klasse behandelt: Sie werden als illegale Arbeitskräfte ausgebeutet oder

unmittelbar nach ihrer Entdeckung in ihre Heimatländer abgeschoben. Ich halte es daher – menschlich wie auch ökonomisch betrachtet – für sehr viel sinnvoller, den Kindern in ihrer Heimat eine solide Bildung sowie wahre Werte zu vermitteln und so die Basis für eine eigene Existenz vor Ort zu schaffen.

Smart Investor: Gibt es so etwas wie eine „nicht-monetäre Rendite“, die Sie für sich aus Ihrem Engagement ziehen?

Jäger: Es gibt mir in der Tat eine große innere Befriedigung, wenn ich beobachte, was wir mit unseren Projekten erreicht haben. Das ist ein krasser Kontrast zu dem nüchtern-analytischen Denken, wie ich es täglich im Beruf erlebe. Irgendwie wäre es mir zu wenig, wenn ich lediglich Karriere gemacht hätte. Ich habe für mich persönlich entschieden, das, was ich nicht für meine Familie benötige, in die Stiftung zu stecken. Wenn ich dann am Ende des Jahres sagen kann, dass wir fünf oder sechs weitere Kinder in unseren Förderprojekten aufnehmen konnten, verschafft mir das eine gewisse Zufriedenheit.

Smart Investor: Herr Dr. Jäger, herzlichen Dank für das Gespräch. Wir werden auch weiterhin Ihre Stiftung mit Anzeigen unterstützen.

Interview: Ralf Flierl, Christoph Karl